

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Vier und dreißigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Vier und dreißigster Gesang.

Hagens, und Trings Kampf.

„Die Waffen her! so rief der edle Degen,
 Die Ehre war von Kindheit an mein Ziel!
 Mit Ruhm gieng ich aus manchem Schlachtgewühl:
 Dem kühnen Hagen tret' ich kühn entgegen.“

„Das rath' ich nicht! denn euern Freunden nur
 Bringt solch ein Gang, rief Hagen, neue Zähren!
 Zween, oder drei, die mich bekämpfen, kehren
 Besiegt zurück; ihr Blut färbt ihre Spur.“

„Du schreckst mich nicht, sprach Tring, denn schon ehe
 Versucht' ich Manches, das bedenklich schien!
 Der Stärkste sei; ich trete vor dich hin,
 Daß ich allein im Kampfe dich bestehe!“

Er nahm die Waffen; und gepanzert schritt
 Trunfried der Thüringer an seiner Seite;
 Auch Hawart kam, von Zorn entflammt, zum Streite;
 Und führt' ein Heer von tausend Kriegern mit.

Ergrimmt sprach Volker: „seht, in langen Zügen
 Naht uns ein Heer! es strahlt der Sonnenschein
 Von tausend Helmen; und er wollt' allein
 Doch mit euch kämpfen! darf ein Held auch lügen?“

„„Seht keiner Lüge mich, rief Hawarts Mann,
 Der dän'sche Markgraf, mich soll Hagen sehen!
 Im Kampf allein ihm gegenüber stehen,
 Troß allem Ruhme, den sein Arm gewann.“

Zu Füßen selbst den Mannen, und Verwandten
 Warf Iring sich: ihn nicht zu hindern bat
 Er flehentlich, und hörte keinen Rath
 Der Freunde, die den furchtbarn Hagen kannten.
 Da sie den Helden fest entschlossen sah'n,
 Kühn auf dem Weeg der Ehre hinzuschreiten,
 Verwehren sie nicht länger ihm zu streiten;
 Und schrecklich hob sogleich der Zweikampf an.
 Iring begann den Schild und Speer zu schwingen,
 Und flog zu seinem Feind bis vor den Saal:
 Das Wurfgeschöß fuhr, wie ein Wetterstrahl,
 Die Schilde durch bis zu den Panzerringen.
 Von jedem Schilde ragt' ein Schaft empvor,
 Die Kämpfer säumten nicht, und faßten beide
 Des Schwertes Hest; da flog aus seiner Scheide
 Weit leuchtend der geschliffne Stahl hervor.
 Schnell folgte Schlag auf Schlag von jeder Seite:
 Durch Burg, und Burghof scholl der Schwertes Klang:
 Doch als kein Schlag durch Helm, und Panzer drang,
 Ließ Iring plödslich ab vom heft'gen Streite;
 Und gegen Volkern wandt' er seinen Grimm:
 Durch Ueberraschung sollt' es ihm gelingen,
 Den Helden, (also wähnt' er,) zu bezwingen.
 Er schlug, und traf mit furchtbarn Ungestüm.
 Der Säng' hieb: da flog zum ersten Male
 Schon das Gespänge von dem Schilde hin;
 Iring sah hier den Siegeskranz nicht blüh'n,
 Und stürzt' auf Gunthern in dem offnen Saale.
 Die Kämpfer waren gleich an Kraft, und Muth,
 Doch so gewandt sie auch die Klingen schwingen,
 Zu fest war Helm, und Panzer; nimmer drangen
 Die kräft'gen Hiebe durch; es stieß kein Blut.
 Auch diesen Kampf ließ Iring unvollendet;
 Gernoten traf er, daß ein Feuerstrahl
 Ihm aus dem Panzer fuhr; doch Gernots Stahl
 Hält' in das Geisterreich ihn fast gesendet.

Er floh auch den; doch seine starke Hand
 Erlegte vier burgundische Vasallen;
 Und Giselher der junge sah sie fallen:
 Ha, welchen Zorn des Jünglings Herz empfand!
 „Bei Gott, ihr sollt, Herr Iring, rief er, büßen
 Für dieses Blut!“ mit diesem Jurf schwang
 Er seinen Stahl; des Dänen Helm erklang,
 Und strauchelnd fiel er zu des Helden Füßen.
 „Gekommen ist, so dachte, wer ihn sah,
 Du fremder Mann, auch deine letzte Stunde!
 Du kämpfst nicht mehr!“ doch sieh, noch ohne Wunde,
 Und nur betäubt lag er im Blute da!
 Das Tosen um sein Haupt begann zu schwinden;
 Das Dunkel wich von seinem Angesicht:
 „Noch leb' ich, dacht' er, doch ich wäthete nicht
 An Giselhern solch einen Mann zu finden.“
 Noch hört' er ihn; noch sah er Feinde steh'n
 Dicht um sich her: wohl wär' er nicht entkommen,
 Hätt' Einer nur sein Athmen wahrgenommen.
 „Wie kann ich, dacht' er, hier dem Tod' entgeh'n?“
 Wie tobend raffte sich der schnelle Degen
 Vom Boden auf, und floh; sieh Hagen stund
 Noch vor dem Saal! und in des Flüchtlings Hand
 Traf ihn das Schwert Waseck mit heft'gen Schlägen.
 „Ha, dachte der Thronecker, du bist mein,
 Es müßte denn dir Satan Hülfe bringen!
 Doch Irings Schwert, berühmt vor tausend Klängen,
 Drang bis auf's Haupt, den Helm ihm spaltend, ein.
 Als Hagen fühlte die empfangne Wunde,
 Hob sich sein Stahl so fürchterlich empor,
 Daß Haways Mann die Lust zum Streit verlor,
 Und hinsloh vor des Todes grauser Stunde.
 Wohl ihm, daß er den Schild auf's Haupt noch schwang!
 Sein Feind verfolgt' ihn, vor sich hin gebogen,
 Und traf ihn Schlag auf Schlag; die Funken flogen
 Von Schild und Helm die ganze Stieg' entlang.

Dennoch gelang's dem Dänen, ohne Wunde
 Die Seinen zu erreichen: freudig kam
 Kriemhilde, die des Kampfs Erfolg vernahm,
 Selbst zu ihm hin, und sprach mit holdem Munde:
 „Du edler Held! an meines Feinds Gewand
 Seh' ich sein Blut: dein Schwert ist durchgedrungen;
 Gott lohn' es dir! Du hast mir Trost errungen!“
 Sie nahm den Schild ihr ab mit eigener Hand,
 „Danke ihm nicht so! er that nicht viel, rief Hagen:
 Wohl färbt den Panzer mir ein wenig Blut:
 Doch gebt nur Acht, das reizt nur meinen Muth!
 Er wär' ein Mann, wolt' er's noch einmal wagen.“
 Den Panzer löstend, und des Helmes Band
 Ablösend stellte sich der kühne Degen
 Aus Dänemark dem kühlen Wind' entgegen;
 Ihn lobt', und pries, wer nah' und ferne stand:
 Da schlug sein Herz, mehr Lob noch zu erringen:
 „Wenn ihr, sprach er, mir neue Waffen reicht,
 Ihr Freunde, so gelingt es mir vielleicht,
 Den Uebermüthigen noch zu bezwingen.“
 Statt des zerhau'nen schmückt' ein neuer Schild
 Schnell seine linke Hand, und seine Rechte
 Ein neuer Speer; so schritt er zum Gefechte;
 Ach ihn betrog des Ruhmes gleißend Bild!
 Nicht warten ließ der Feind den kühnen Hagen:
 Er flog herunter an der Stiege Rand,
 Das Schwert in der empor gehobnen Hand:
 Und schrecklich war's, mit ihm den Kampf zu wagen.
 Zwar während Feuer aus dem Schilde schlug
 Nicht seine nur, auch seines Feindes Klinge;
 Doch plötzlich drang durch Schild und Panzerringe
 Das Schwert, das einst der Held von Kautzen trug,
 Als Havarths tapfrer Mann die schwere Wunde,
 Die bis in's Eingeweid ihm drang, empfand,
 Hob er den Schild auf's Haupt mit schneller Hand;
 Doch er entfloh nicht mehr der Todesstunde;

Vom Boden hob, und warf mit Heldenkraft
 Ein Wurfgeschöß der übermüth'ge Hagen
 Auf seinen Feind; und starr gen Himmel ragen
 Sah man aus Trings Haupt den langen Schaft.
 Er floh, und kam noch lebend zu den Seinen:
 Vom Helm ihn zu befrei'n zog man den Speer
 Zuor heraus; da ward sein Haupt ihm schwer;
 Und mancher Freund begann um ihn zu weinen.
 Kriemhilde kam: vom schönen Angesicht
 Flos um den Helden ihr ein Strom von Thränen:
 „Seid ruhig, sprach der Tapferste der Dänen,
 O hebre Königin, beweint mich nicht!
 Was hilft es, daß ihr weint? die Zähren wenden
 Den Tod nicht ab, der euerm Dienst mich raubt,
 Und euerm Herrn; und mir es nicht erlaubt,
 Was ich für euch mir vornahm, zu vollenden.“
 „Kriemhilde, und, o ihr Dänen, strebt
 Den Kampspreis, fuhr er fort, nicht zu erringen!
 Den kühnen Hagen wird kein Mann bezwingen:
 Den letzten Tag hat, wer ihm naht, erlebt.
 Verblühen war des jungen Helden Wange,
 Und ihn ergriff des Todes starre Hand.
 Die Rache trieb nun, wen ein freundlich Band
 Mit ihm vereinte, hin mit heft'gem Drange:
 Der tapfre Hawart eilt' empör zum Saal,
 Jnsfried mit ihm; wohl tausend-Mannen zogen
 Zum Kampfe mit; und Wurfgeschöße flogen
 Hinauf zu den Burgunden ohne Fal.
 Dem Säng' stellte sich Jnsfried entgegen,
 Der Landgraf; doch der Ritter aus Burgund
 Schlug durch den Helm den tapfern Segner wund.
 Zwar traf auch ihn der unerschrockne Degen:
 Durch das Gespänge fuhr der mächt'ge Schlag,
 Und Volkers Panzer ward so roth wie Feuer;
 Doch seinen Zorn häßt' Jnsfried mehr, als theuer:
 Er sank; auf ewig schwand vor ihm der Tag..

Hawart gerieth an den gewalt'gen Hagen;
 Und Wunder waren hier von Kraft zu schau'n;
 Die kühnsten Krieger sah'n den Kampf mit Grau'n;
 Der Däne fiel, von Hagens Schwert erschlagen.
 Die Thüringer, und Dänen sah'n mit Wut
 Hinsinken ihre Herrn; und stürmend rangen
 Sie um den Eingang; Helm', und Schild' erklangen
 Zertrümmert, und in Strömen floß das Blut.
 Da rief der Säng'er: „weicht, ihr Heergefellen!
 Laßt sie herein! sie ärnten doch den Tod
 Anstatt des Lohnes, den Kriemhilde bot;
 Das Ohr soll ihr bald von der Nachricht gällen!“
 So drangen Alle nun bis in den Saal,
 Vier über tausend; Rach' und Kampflust braunten
 In ihren Herzen, und die Männer kannten
 Nur zwischen Tod und Sieg die Wechselwahl.
 Gernot, und Giselher der junge zeigten
 Izt ihre Kraft, den Kriegern von Burgund
 Vorkämpfend, bis kein Feind mehr widerstund,
 Und Alle den erschlafften Nacken beugten.
 Verschollen war der Lärm; des Todes Grau'n
 Lag auf den Leichen; durch des Bodens Lücken
 Floß laulich Blut auf des Gewölbes Rücken;
 Und schrecklich war der Walplaz anzuschau'n.
 Da setzten sich, und legten aus den Händen
 Schwert, Schild, und Speer die Helden aus Burgund;
 Nur Volker, nach dem Hofe spähend, stund
 Am Eingang', ob nicht Feinde noch sich fänden?
 Laut klagend seinen Schmerz, gebeugt, ergrimmt
 Stund Ezel da; Kriemhilde rang die Hände;
 Laut weinten Frau'n, und Mädchen; und das Ende
 War fern', und Mancher noch dem Tod bestimmt.